

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

(Monatlich 50 Pfennig.)

Durch die Post bezogen: viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 7.

Freitag, den 9. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Türkische Umwälzungen.

Die Annahme, daß die Türkei mit dem Amtsantritt Enver Paschas im Kriegsministerium ihre auswärtige Politik ändern, auf Wiedereroberung verlorener Gebiete ausgehen werde, ist unbegründet. Man denkt naturgemäß zunächst an Albanien, das einzige nichttürkische Gebiet auf der Balkanhalbinsel, wo noch Mohammedaner in starker Zahl gedrängt beieinander wohnen. So erklärt es sich auch, daß die Nachricht, Enver Pascha wolle sich dort zum Fürsten ausrufen lassen, anfangs geglaubt wurde. Man vergißt dabei nur das eine: daß Albanien die aufständischste Provinz des Osmanenreiches gewesen ist. Gebranntes Kind scheut Feuer. So leicht werden die Türken nicht wieder versuchen, in jenen Bergen festen Fuß zu fassen. Diejenigen Albaner, die, wie der bisherige Kriegsminister Ismet, ihr Leben lang von den Freuden Konstantinopels gesehrt haben, sind auch schon soweit zurückgeworfen, daß sie außer Zusammenhang mit der Heimat gekommen sind. Ismet Pascha selber spricht kein Wort mehr albanisch.

Denkt also die Türkei nicht an Neuerwerbungen, so hat sie andererseits aber sicherlich die Absicht, das zu behalten, was ihr jetzt noch nicht endgültig entzogen ist. Dazu gehören die sogenannten sporadischen Inseln an der Küste Kleasiens, auf die zum Teil Italien, zum Teil Griechenland Anspruch erheben. Erstere sind freilich von der Türkei im Frieden von Bucharest abgetreten. Aber letztere sollten die Großmächte erst entscheiden, und Türken wie Griechen haben sich darein gefügt; freilich beide mit dem geheimen Vorbehalt: entscheiden die Mächte anders, als man es wünscht, so schlägt man von neuem los! Mit dieser Absicht, für die „Lebensinteressen“ des Landes nötigenfalls wieder an die Waffen zu appellieren, stehen natürlich auch die Schiffskäufe in Verbindung — die wirklichen der Türkei und die geplanten Griechenlands. Jetzt zeigt es sich doch, wo die stärkere Unterlage vorhanden ist. Die Türken haben spielend das Geld für den Dreadnought „Rio de Janeiro“ aufbringen können, während ihre Gegner vergeblich versuchen, durch „private Sammlungen“ ein ähnliches Ergebnis zu erreichen. Sollte es wirklich wegen der Inselfrage zu einem neuen Balkankrieg kommen, dann tun wir allerdings gut, uns in allerhöchster Zeit keine Allüren zu kaufen — denn umgeändert werden die Landkarten dann auf jeden Fall zugunsten der Türkei.

Enver Pascha hat seine Arbeit mit einer so radikalen Umwälzung im Offizierskorps begonnen, daß man nur sagen kann: auch er glaubt an die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung in naher Zeit. Es sind nicht weniger als 200 sehr hohe Offiziere auf einen Schlag verabschiedet worden, um die Armee zu verjüngen, ein Vorgang, wie er beispiellos da steht, denn nicht einmal ein Militärsystem von der Bedeutung Deutschlands hat jemals so in die Generalität hineingewirbelt. Enver ist ja ein Mensch von eigener Rücksichtslosigkeit und auch von dem nötigen Selbstbewußtsein, um bei so etwas durchzuhalten; wird er nicht mitten auf dem Wege erschossen, dann führt sein Weg sicherlich zur Größe der Türkei. Ihm gilt nur die Sache. Er kann darum gegen sich und gegen andere persönlich hart werden. Selbst von dem vielbewunderten Freiherren v. d. Golz, dem Abgott aller türkischen Offiziere

sagte nach dem vorjährigen Kaisermanöver Enver tat: „Golz fängt an, alt zu werden!“ Aus jedem anderen Munde wäre das eine Frechheit. Bei dem jetzigen türkischen Kriegsminister aber weiß man, daß nur sein brennendes Interesse an der Sache, an dem Kriegshandwerk, aus ihm sprach. Mit derselben Rücksichtslosigkeit setzt er jetzt alle Älten und Verbrachten im Türkenheer ab, um binnen kurzem eine wirklich schlagfertige Armee in die Hände zu bekommen. Schon das ist eine Umwälzung, die man selten in der Weltgeschichte erlebt, wie sie bei uns ähnlich nur nach der Katastrophe von Jena vorgenommen worden ist. Unter Umständen steht der Türkei aber auch politisch Grundstürzendes bevor.

Kürzlich kamen verdächtige Mitteilungen aus Konstantinopel über eine schwere Erkrankung des Sultans, der dann merkwürdig schnell wieder gesund wurde. Das war offenbar nur ein Versuchsballon. Die Leute um Enver wollen einen wirklichen obersten Kriegsherrn haben, kein Parlamentsheer, kein Parteiregiment, wenn sie auch selber zunächst Politik getrieben haben. Der jetzige Sultan aber ist ein in jahrzehntelanger Haremgefangenschaft gebrochener, körperlich und geistig hilfloser Mensch, der nur als Platzhalter auf den Thron gesetzt worden ist. Ein anderer Prinz des Herrscherhauses, einer der klügsten und militärisch interessierten, steht schon auf dem Sprünge, den Platz des jetzigen Sultans einzunehmen, wenn sich eines Tages die Notwendigkeit dazu herausstellen sollte.

Erzählungen über die „Statthalterkrise“

Donauessinger Entscheidungen?

Strasbourg, 7. Januar.

Hiesige Blätter bringen jetzt Mitteilungen über die Tage von Donauessingen, in denen der Kaiser seine Entscheidungen in der Sabernaffäre traf.

Es soll feststehen, wenigstens nach den Angaben der Straßburger Blätter, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, sowie der Staatssekretär Born v. Bulach und Unterstaatssekretär Mandel ihr Rücktrittsgesuch einreichten, als die oberste Stelle sich dem Standpunkt des Straßburger Korpskommandos zugeneigt schien. Statthalter Graf Wedel soll demgegenüber verlangt haben, daß das 99. Infanterie-Regiment Sabern verlaßt und ebenso, daß General v. Deimling versetzt werde. Nur unter diesen Bedingungen würde die elsass-lothringische Regierung auf ihrem Posten bleiben. Der Kaiser soll schon, bevor der Reichskanzler nach Donauessingen kam, seine Entschlüsse getroffen haben. Das Regiment wurde versetzt, und General v. Deimling wurde in kürzester Zeit Strasbourg verlassen.

Als Beweis für diese Behauptungen, die vorläufig natürlich mit Vorsicht aufzunehmen sind, wird noch angeführt, Staatssekretär Born v. Bulach habe kürzlich in einem veröffentlichten Telegramm davon gesprochen, daß ein Rücktritt jetzt nicht mehr notwendig sei.

Riesenstreik in Britisch-Südafrika.

Johannesburg, 7. Januar.

Die südafrikanische Transportarbeiterunion, die zum größten Teil aus Hafenarbeitern und Eisenbahnbediensteten besteht, hat einen allgemeinen Streik erklärt, der bereits morgen, Donnerstag, beginnen soll. Etwa 350 000 Mann würden die Arbeit einstellen, wenn alle Mitglieder der Union dem Streikbefehl Folge leisten. Die Regierung glaubt jedoch, daß eine genügende Anzahl von Eisenbahnangestellten arbeitswillig bleiben wird und hofft, den Betrieb nicht einstellen oder einschränken zu müssen. Grund zum Streik sind Entlassungen einzelner Eisenbahnangestellten, die der Eisenbahnminister in einem Rundschreiben mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit von Beschränkungen der Ausgaben rechtfertigt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Wittensnährung für kranke Kinder.** Der kürzlich in Bonn verordnete Stadtverordnete, Landesphysiker der Rheinprovinz und Geheimere Sanitätsrat Dr. Bernhard Debele, hat die Stadt Bonn zur Errichtung eines anderthalb Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt. Die Stadt Bonn soll dafür ein Hospital für kranke Kinder errichten.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der 89. Geburtstag König Ludwigs III. von Bayern wurde am Mittwoch in ganz Bayern festlich begangen. München hatte prächtigen Flaggenschmuck angelegt. Nach einem Festgottesdienst, den der Erzbischof in Gegenwart des Königs abhielt, nahm der König um 1/2 12 Uhr eine Parade über die gesamte Garnison ab. Anschließend daran war Familienkalender. Beim Kaiserpaar in Berlin fand aus dem gleichen Anlaß Frühstückstafel statt, zu der u. a. die Mitglieder der bayerischen Gesandtschaft und die bayerischen Bundesratsmitglieder geladen waren.

* Der Kronprinz von Sachsen ist an Influenza leicht erkrankt.

* Nach Meldungen aus Rom steht die Ernennung des Erzbischofs von Köln, Dr. v. Hartmann, und des päpstlichen Runtus Frühwirts in München zu Kardinalen unmittelbar bevor.

* Der konservative französische Deputierte, Herzog von Rohan, ist im Alter von 69 Jahren in Paris gestorben. Der Herzog hat übrigens keine Sympathien für Kaiser Wilhelm und die deutschen Jüde- und Militäreinrichtungen in der Pariser Gesellschaft bei jedem Anlasse gern bezeugt.

* Infolge eines Nierenleidens ist der Reichstagsabgeordnete Witt (Stumm-Marienwerder) erkrankt. Die Spezialärzte hoffen jedoch, Witt wieder gesund zu machen. Abgeordneter Witt gehört der Reichspartei an, er vertritt den Wahlkreis Stumm-Marienwerder seit 1898 und wurde immer als deutscher Kompromißkandidat gegen den Polen gewählt.

* Der unter dem Verdacht des Gattenmordes in Untersuchungshaft zu Gratz befindliche Reichstagsabgeordnete Graf Krieger hat sein Mandat zum Reichstage niedergelegt.

* Der Königin von Griechenland wurde vom Kaiser die rote Kreuzmedaille erster Klasse verliehen.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Hölzerl.

15. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„So ist es“, pflichtete das hübsche Mädel eifrig bei, „die Amerikaner kommen mir vor wie von Erwerbslucht gehegte Maschinen.“

„Das ist der Kampf des Lebens, und diesen finden Sie überall, selbst bei der kleinsten Farm; dort oft erst recht. Ohne Kampf kein Leben, nur „wahrer Kampf“ ist wahres Leben!“ rief der Amerikaner enthusiastisch aus.

„Alle Achtung vor solchen Anschauungen, Mister Brown. In London dürfte es nicht viel besser sein, aber trotzdem ist und bleibt es wahr: in der alten Welt lebt sich's schöner und gemüthlicher als in der neuen.“

„Mag sein. Gehen wir uns morgen wieder?“

„Es soll uns eine große Freude sein.“

„Dann auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Mister Brown.“

Raum hatte der Amerikaner die Tür hinter sich zugemacht, als sich die drei auf ihre Plätze setzten und mit einem langen, vielfagenden Blick anschauten.

Nach einer längeren Pause sprach die angebliche Frau Kinton: „Was sagst du, William?“

„Was soll ich sagen? Fatal genug.“

„Er ist ein amerikanischer Detektiv.“

„Es ist Geheimpolizei! Warren aus New York mit dem angenommenen Namen Charles Brown.“

„Woher weißt du das? Hastest du, daß er nach Wien kommen würde?“

„Ja. Ich habe die Nachricht von meinen Freunden aus New York.“

„Was gedenkst du zu tun?“

„Wir müssen fort, so schnell als möglich“, flüsterte Eugenie Fougere.

„Damit kann mir nicht gedient sein“, warf Warleigh unwirsch hin. „Der König von Balmien kommt in vierzehn Tagen, wie die Blätter melden. Was nützt es, wenn wir uns aus dem Staube machen? Das Geschäft ist dann für uns dahin.“

„Wir haben Mister Brown gehörig eingeklinkt“, meinte Mira. „Ich glaube nicht, daß er den geringsten Verdacht hegt. Wie harmlos hat er den Namen „Detektiv“ ausgesprochen! Gätte er Verdacht gegen uns, er würde sich wohl gehütet haben, es zu tun.“

„Das meinst du. Wer sagt dir, ob er diesen Namen nicht deshalb aussprach, um zu sehen, welche Wirkung er auf uns machen würde? Einem Detektiv ist alles zuzutrauen.“

„Du siehst zu schwarz, William. Wir können sicher ohne Sorge sein.“

„Vorläufig. Was ist es aber später? Er darf sich nur nach meinem angeblichen Hause erkundigen, das zurzeit ausgebaut resp. nicht aufgebaut wird. Findet er, daß alles darüber Erzählte Schwindel und Lüge ist, dann ist das Mißtrauen bei ihm erwacht und er wird der Sache weiter nachspüren. Und selbst dann getraue ich mir, ihn noch zu täuschen. Wie aber, wenn er einen Wiener Detektiv mit uns Vertrauen zieht? In diesem Falle wären wir unbedingt verloren. Keine vierundzwanzig Stunden, und unsere Identität ist festgestellt. Es ist anzunehmen, daß er davon einstweilen Abstand nimmt, weil er den schwerfälligen Apparat der Wiener Polizei jedenfalls kennt. Es ist aber unaussprechlich. Einmal muß er sich an sie wenden, und er wird es um so eher tun, je

weniger seine Tätigkeit ein Erfolg unterstützt. Wir müssen Warren von der ganzen Sache ablenken suchen, wenn auch nur für drei oder vier Tage. Ich werde morgen nach Budapest fahren und ein Telegramm des Inhalts an ihn abgeben, daß seiner dort ein wichtiger Fang war. Kommt er, so wird man ihn mit einigen Spiegelschreibern hinholen und ihm irgend etwas plausibel machen. Währenddessen müßt ihr beiden in Wien operieren. Du, Mira, mit Warren-Brown, und Sie, Eugenie, mit ihrem Anbeter, dem „schönen William“, meinem Namensvetter.“

„Aber wie stellen wir es mir an?“

„Ihr müßt euch einen Fehlschußplan ausdenken. Ich überlasse es euch. Auf meinen Rat kommt ihr diesmal nicht rechnen, da ich nicht bei euch bin. Aber die Sache wird sich schon machen lassen. Strengt nur euren Verstand etwas an. Gelingt es dir, Mira, so schenke ich dir den Diamant-Schmetterling.“

„Eingeschlagen, William! Ich werde die Sache zu deiner Zufriedenheit ausführen.“

„Und ich helfe wader mit. Es wird gelingen. Warren-Brown scheint nicht zu den Schlauesten zu gehören. Was meinen Sie, Mister Warleigh?“ fragte Eugenie.

„Er ist Detektiv, und das genügt. Schlau oder nicht schlaue, es tut oft an der Sache wenig. Diese Leute haben ihre Kombinationen und ihre eigene Praxis, die sie auf ihre Art anwenden und womit sie sehr häufig den Nagel auf den Kopf treffen. Ein mächtiger Verbündeter erweist ihnen im Notfall. Ich unterschätze keinen Detektiv, und wenn er noch so einfach von Verstand wäre. Warren-Brown ist aber auch nicht dumm. Würde ich ihm gesagt haben, daß wir erst seit sechs Tagen in Wien seien, dann hätte ich ihn von einer ganz anderen, seinem lebenswichtigen und freundlichen Wesen durchaus entgegen-
gesetzten Seite kennen gelernt.“

Fortsetzung, folgt.

Mexikanische Rebellen.

Aufzeichnungen eines Mexikoreisenden.

Mexiko kann nicht zur Ruhe kommen, die inneren Kämpfe dauern ohne Unterbrechung an, und das bewaffnete Eingreifen Nordamerikas scheint nur eine Frage der Zeit zu sein. Unter diesen Umständen sind die Eindrücke des italienischen Schriftstellers Luigi Vargini besonders interessant, die er loben auf einer Reise nach Mexiko sammelte. Vargini schreibt:

Während der Nacht hat unser deutscher Dampfer „Piranga“ den Leuchttürmen gegenüber vor Vera Cruz auf offener See gewartet, und vor Tagesanbruch hat uns ein melancholisches Hornsolo aus dem Schlafe geweckt. Das ist das übliche Ankunftswecken. Auf den deutschen Schiffen geschieht alles unter Trompetensignalen; wir werden wie Soldaten behandelt, aber wie sentimentale Soldaten, und die Signale klingen lieblich und wehmütig; das Ankunftswecken hört sich an wie eine traurige Serenade. Vera Cruz schläft noch. Es ist die ewige spanische Stadt, niedrig, massiv, weiß und überlagert von seltsamen Glockentürmen; ein Städtchen Valencia und ein Städtchen Bilbao, mit eifernen Palmbäumen.

Die ersten Straßenbahnen laufen leer am Strande dahin. In tiefer Ruhe liegt der Hafen da. Plötzlich aber — mit jener siegreichen Bläulichkeit, die nur den Tropen eigen ist — wird alles hell. Die Sonne durchbricht den Nebel, und die Häuser, die Schiffe, das Meer sind in Rosenrot getaucht. Die Straßen beleben sich, in den Docks beginnt die Arbeit, an den Kränen raffen die Ketten. Während wir auf die ärztliche Untersuchung warten, erscheinen am Hafendamm Gruppen von Leuten, Arbeiter, Obstverkäufer, braune Männer mit engen Hosen und riesigen Hüten, die uns den ersten Begriff von mexikanischem Leben geben. In Weiß gekleidete Zollbeamte öffnen die Tore des Zollamtes; ein paar Polizeibeamte in schwarzer Uniform schreiten feierlich vorüber. Und das Orchester der „Piranga“ stimmt ein gewaltiges Trompetensong an. Es ist eine wichtige Marschmelodie. Wir merken sofort, daß es sich um die mexikanische Nationalhymne handelt, denn es geschieht etwas Sonderbares und Großes, Ungeahntes und Ergreifendes. Sobald die ersten Töne erklingen, bleibt all das bunte Volk am Kai, Schiffsarbeiter, Bootsführer, Straßenhändler, Badsträger, in ehrfurchtsvoller Haltung unbeweglich stehen und entblößt das Haupt. Man könnte sich in eine Kirche versetzt glauben. Die vom Kopfe genommenen großen runden Hüte bedecken wie Schilde fast die Hälfte des Körpers der Personen. Wie zu Stein erstarrt stehen die Zollbeamten an den Schwellen des Zollamtes. Die Polizisten geben weiter, aber mit der Hand an der Hüfte. Und bevor nicht die letzte Note der Nationalhymne verhallt ist, wagt keiner seine starre Haltung aufzugeben. Und plötzlich merke ich, daß ich selbst den Hut in der Hand hielt: instinktiv salutierte auch ich. Auf alles war ich vorbereitet, aber nicht auf diese Kundgebung mexikanischer Geistes, den ich für anaristisch gehalten hatte. Aber da fiel mir ein, was mir in New-Orleans ein Mann, der selbst dabei gewesen war, als Episode aus der mexikanischen Revolution erzählt hatte, und ich verstand schon besser.

Es war zu Beginn der Revolution. Das kleine Heer Maderos, das von allen Seiten bedrängt war, brauchte Munition und Lebensmittel und beschloß, das alles sich vom Feinde zu holen. Man plante einen nächtlichen Angriff auf eine Stellung der Bundesstruppen, und man wählte gerade die schwierigste Stellung, in der Erwägung, daß dort der Angriff vollständig unerwartet kommen würde. Hundert Mann, hundert Freiwillige, wurden für den Überraschungsüberfall ausgewählt. Sie entkleideten sich vollständig, um sich während des Gemetells, das zu erwarten war, in der Finsternis durch Betätschen erkennen zu können. Nacht sollten sie über eine steile Anhöhe in die feindlichen Verschanzungen eindringen, nur mit dem „Machete“, dem großen Messer, das an das Schwert des chinesischen Henters erinnert, bewaffnet. Die Nacht war pechschwarz. Die hundert nackten Männer zogen mit ihrem „Machete“ aus und schlichen schweigend wie Schatten dahin. Mit unmerklichen Tritten waren sie bis ganz in die Nähe der Verschanzungen gelangt, als plötzlich drüben, in den feindlichen Stellungen, eine Militärkapelle die Nationalhymne anstimmte. Die Soldaten sangen dazu. Wie ein Gebet klang die Musik feierlich in der Stille der Nacht. Die Revolutionäre, die zum Angriff schlichen, blieben wie angewurzelt stehen, und durch ihren Körper ging ein Zittern. Die feierliche Melodie hatte ihre Angriffslust gebändigt. Und sie schlichen wieder zurück, um demütig ihren Führern zu sagen, daß sie für diesmal keinen Mut mehr hätten.

Welt und Wissen.

Ein Bruder der Erde. Der Astronom Jacobini am Pariser Observatorium hat vor kurzem einen neuen Kometen entdeckt. Nach seinen Beobachtungen und Berechnungen kreist dieser Wanderstern im Sonnensystem und legt seinen Kreislauf um die Sonne in etwa sechs Jahren zurück. In einem Aufsatz erzählt der französische Astronom Charles Nordmann über diese Entdeckung einen Bericht, in dem es heißt: Dieser neue Bruder der Erde zeigt einen leuchtenden Schweif, dessen Größe auf einen Durchmesser von 30 000 Kilometer berechnet worden ist. Erst vor wenigen Tagen passierte der Stern in einer Entfernung 1,1 gegen 75 Millionen Kilometern die Erde und konnte mit einem scharfen Glase sehr gut wahrgenommen werden. Jetzt entfernt sich der Komet wiederum von unserer Erdoberfläche, und zwar in Richtung auf den Kreis des Jupiters, aber nach sechs Jahren werden wir ihn wiedersehen sehen und mühe-los genau beobachten können.

Der Rippentanz der Eskimos. Professor Charles Dawson, der Entdecker des berühmten Schädels, der für den Schädel des ältesten Bewohners der Erde gehalten wird, kündigt an, daß er eine neue interessante anatomische Entdeckung gemacht habe: Er behauptet, daß die Eskimos einen dreizehnten Rückenwirbel haben, und daß an diesem Rückenwirbel zwei Rippen mehr, als die übrige Menschheit besitzt, befestigt sind. Dawson meint, daß dieser Rippentanz der Eskimos sich leicht erklären lasse: er hänge mit ihren eigenartigen Lebensbedingungen, die ihnen besondere schmerzende und schaukelnde Bewegungen der Wirbelsäule zur Aufgabe machten, zusammen. Die Ernährung der Eskimofamilien ist abhängig von der Geschicklichkeit, mit welcher die Eskimos sich auf ihren Fischfangfahrten in ihren sehr leichten und gefährlichen Barken, die durch eng aneinander gebundene Stöße zusammengehalten werden, im Gleichgewicht zu halten verstehen. Die Tiefe der Barken beträgt kaum 15 Zentimeter, und die Fischer und Schiffer können nur durch wahre Kunststücke ein Umkippen des Schiffes verhindern. Aus diesem Grunde brauchen die Eskimos ein härteres Rückgrat als andere Menschenkinder, und Professor Dawson ist der Überzeugung, daß sie es auch wirklich besitzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dem preussischen Herrenhause ist der Entwurf eines Fideikommissgesetzes vorgelegt, der eine Reihe von Bestimmungen vorseht, welche einer mit dem Gemeinwohl nicht zu vereinbarenden Errichtung von Fideikommissen vorzubeugen bestimmt sind. So wird zwar von jeder Beschränkung in Bezug auf die fideikommissarische Bindung von Wald abgesehen, dagegen für die Verwendung von landwirtschaftlich genutzten Geländen in Fideikommissen eine Mindestgrenze von 800 und eine Höchstgrenze von 2500 Hektar vorgeschrieben. Ebenso sind Anordnungen getroffen, durch welche die Errichtung von Fideikommissen, in denen die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden bereits eine zu große Ausdehnung genommen hat, verhindert wird. Damit ferner die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden den öffentlichen Interessen, insbesondere der inneren Kolonisation und der geistlichen Entwicklung von Gemeinden und anderen öffentlichen Korporationen nicht hindernd im Wege steht, ist vorgelesen, daß von Fideikommissen Gelände aus Rücksicht des öffentlichen Wohls abverkauft werden kann. Endlich soll die Aufhebung von für ihre Zweckbestimmung nicht mehr geeigneten Fideikommissen wesentlich erleichtert werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Jan. Das Kaiserndikat hat beschlossen, gegen den Reichsfiskus eine auf geistliche Verwendung der für die Abgabebestimmung bestimmten Fonds einzuleiten.

Mensburg, 7. Jan. Der sozialdemokratische Vizepräsident des dänischen Folketings wollte hier einen Vortrag über das Wahlrecht in Dänemark und in Preußen halten. Der Vortrag wurde verboten.

Salona, 7. Jan. Gestern ist über Salona der Verlagerungsplan verhängt worden. Aus Konstantinopel traf nämlich ein Dampfer mit 200 türkischen Soldaten ein, die festgenommen wurden.

Mexiko, 7. Jan. Die mexikanischen Rebellen haben nach vielen harten Kämpfen den Rückzug von Ojinada angetreten. Nach der Schätzung eines amerikanischen Kriegskorrespondenten waren die Rebellen 6000 Mann, die mexikanischen Regierungstruppen 4000 Mann stark.

Nah und fern.

O Heringschwärme an der holländischen Küste. Der große Sturm der letzten Tage hat den Fischern an der Schlei großen Verdienst gebracht. Das Schwärmer hat ihnen große Mengen von Fischen, und namentlich von Heringen, in den Strom geworfen. Ein Fischer in Sieseburg konnte insgesamt 600 Ball Heringe fangen, an einer anderen Stelle betrug die Ausbeute eines Fischzuges 400 Ball. Auch zahlreiche Edelische wurden erbeutet.

O Seehundsjagen bei Hela. An der Küste der Ostsee, die den Fischern bedeutenden Schaden zufügen. Um die Räuber zu bekämpfen, hat die Regierung Jagdprämien ausgesetzt, und die Fischer jagen nun eifrig nach dem Bild. Die Jagd wird mit besonders angefertigten Netzen ausgeübt. An einem Tage wurden so vierzehn Seehunde gefangen, darunter Tiere im Gewicht bis zu zehn Zentnern.

O Gewinnverteilung an Angestellte. Ein gut rentierendes Unternehmen scheint die Ford Motor Company in Detroit zu sein, die schon kürzlich von ihrem Reingewinn 10 Millionen Dollar an ihre Filialleiter verteilte. Jetzt sollen auch die weiteren Angestellten, etwa 26 000 an der Zahl, an dem Gewinn beteiligt werden, und zwar hat die Gesellschaft hierfür weitere 10 Millionen Dollar bestimmt. Die Gehälter und Löhne sämtlicher Angestellten im Alter von mindestens 22 Jahren werden verdoppelt und diese Verdoppelung soll so lange dauern, bis der ausgemessene Betrag ausgebracht ist.

Hundert Jahre — Thorner Pfefferkuchen für den Berliner Hof. Es ist jetzt genau hundert Jahre her, daß die Stadt Thorn zum erstenmal die inzwischen traditionell gewordenen Weihnachtskugeln an das königliche Haus in Berlin sandte. Die diesjährige Sendung ist jedoch fertig gestellt. Es erhalten der Kaiser und die Kaiserin je eine große, mit Katharinen und Lebkuchen gefüllte Kiste, deren obere Lage ein mächtiger Thorer Honigkuchen schmückt, der mit Mandeln und Zitronat belegt und mit einer Schleife in den deutschen Landesfarben geziert ist. Gleiche Geschenke erhält auch das Kronprinzenpaar.

Fahrkarten über Riesenstrecken. Sobald die großen Feiertage nahezukommen, wird auch das Kurbuch eifrig studiert. Versteht man dieses aufmerksam zu lesen, dann wird man erstaunt sein, für welche Riesenstrecken man heute Fahrkarten erhalten kann. Die längste Tour ist die von Berlin nach Schanghai, die von Berlin über Charkow — Wladiwostok — Saraga — Nagasaki führt, und zu deren Bewältigung wir 17 1/2 Tage brauchen. Kein Wunder, ist doch die Strecke 13 033 Kilometer lang. Der Preis für die in Berlin erhältliche Fahrkarte beträgt für die erste Klasse 834 Mark, für die zweite etwas über 621 Mark.

Was kostet ein Eisenbahnzug? Durch die Eisenbahnunfälle in letzter Zeit ist auch ein nicht unbeträchtlicher Materialschaden verursacht worden. Eine moderne Lokomotive, von der man eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde verlangt, kostet 90 000 Mark, der dazu gehörige Tender 15 000 Mark. Ein Wagen für den Zugführer erfordert 25 000 Mark, die Personenzüge sind ebenfalls nicht billig. Die Eisenbahnverwaltung bezahlt für einen Wagen 3. Klasse 38 000 Mark, 2. Klasse 50 000 Mark. Schlafwagen sind unter 55 000 Mark nicht zu haben, Speisewagen kosten gar annähernd 80 000 Mark. Rechnet man das alles zusammen, dann ist der Materialwert eines Schnellzuges mit 400 000 Mark nicht überschätzt.

Mißglückte Festvorstellung. Die Weinlese ist in den Weinbau treibenden Gegenden immer ein Fest. Diese Gelegenheit wollte auch eine Theatergesellschaft in einem kleinen süddeutschen Orte nicht vorbeigehen lassen, ohne dem Weinbau eine Huldigung darzubringen. Der Herr Direktor ließ zu diesem Zweck in schwarze Tafeln die Buchstaben des Wortes „Weinlese“ künstlerisch einschneiden, und bestellte acht Duben als Träger dieser Schilder. Die Buchstaben sollten mit farbigem Seidenpapier überzogen und von rückwärts durch je eine Kerze beleuchtet werden. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Herr Direktor im Kostüm eines Wingers ein schwungvolles Gedicht sprach; als dann aber der große Augenblick nahte und die Dichter aufstiegen, los man in großen Buchstaben das hell erleuchtete Wort „Weinlese“.

Keine Pantoffelhelden! Ein sehr energischer Herr scheint der russische Generalmajor Ogrumow zu sein, der soeben durch einen Regimentsbefehl Stellung gegen

sämtliche Frauen genommen hat. Es heißt darin u. a.: „Aus dem mir übergebenen Bericht über den Kommandeur der 8. Kompanie des 3. Kavallerie-Infanterie-Regiments, Kapitän Smirnow, erlaube ich, daß der belagte Kapitän und seine Frau den Soldaten mehrfach befohlen haben, das zur Verfügung der Baukommission stehende, der Krone angehörende Holz zu nehmen und im Hause zu verbrauchen; daß er sowohl wie seine Frau überhaupt sehr grob und hart mit ihren Dienern verfahren, daß Madame Smirnowa einen neben ihrer Wohnung lebenden Offizier, ferner einen Geistlichen und dessen Diensthofen in der gewöhnlichsten Weise beschimpft habe, ohne daß der Ehemann die geringste Macht befehlen hätte, sie zu beruhigen. Deshalb enthebe ich ihn vom Amte eines Kompaniechefs, weil er charakterlos und ein Pantoffelheld ist.“

O Neue bayerische Briefmarken. Im kommenden Frühjahr sollen in Bayern neue Briefmarken ausgegeben werden. Für die Marken werden zwei verschiedene Porträts des Königs, für die Postkarten, Anweisungen und Kartenbriefe eine Darstellung des bayerischen Wappens verwendet. Die Briefmarken werden alle im Verhältnis von 25:21 Millimetern hergestellt. Die Markwerte zeigen den Kopf des Königs. Die Prinz-Regenten-Serie bleibt noch einige Jahre im Umlauf.

O Vier Brüder gleichzeitig Generale. Einzig steht der Fall da, daß vier Brüder in der deutschen Armee zu gleicher Zeit der aktiven Generalität angehören. Es sind dies die Söhne des 1888 in München verstorbenen Obersten im Generalquartiermeisterstab Karl Schoch. Der älteste der Brüder, Generalleutnant Gustav Ritter v. Schoch, befehligt die 5. Division in Nürnberg, der zweite, Generalleutnant Albert Ritter v. Schoch, führt die 1. Division in München, der dritte, Generalmajor Emil Schoch, ist Brigadeführer in Augsburg, und der vierte, Generalmajor Karl Schoch, solcher in Neu-Ulm.

O 75 Opfer einer Bootkatastrophe. In der Nähe von Fort Georges in Britisch-Kolumbien fuhr ein mit über 100 Erdbarbeitern besetztes Boot infolge falscher Steuerung auf eine Klippe auf und sank in wenigen Minuten. 75 Arbeiter ertranken, bevor Hilfe zur Stelle war, 25 Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Die Ertrunkenen sind größtenteils Italiener und Kroaten.

O Zwanzig Jahre gefesselt. Einem schrecklichen Verbrechen ist durch einen Zufall die Genugtuung in einem Dorf bei Orleans auf die Spur gekommen. Aus Habacht hat eine über 60 Jahre alte Frau Robichon ihre Stiefkinder angeklagt in einer Scheune gefangen gehalten. Die Unglückliche, eine geisteschwache Person, wurde halb-nackt aufgefunden und aus ihrer Gefangenschaft befreit, die unnatürliche Stiefmutter und ihr der Mitschuld verdächtigter Sohn verhaftet.

Kleine Tages-Chronik.

Paris, 7. Jan. Bei einer Explosion in der staatlichen Pulverfabrik auf Boulogne wurden zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

Newport, 7. Jan. Von der Beladung des in der Nähe von Newport gesunkenen Dampfers „Oklahoma“ sind noch fünf Mann, die sich in einem Boot retten konnten, von dem Dampfer „Gregory“ aufgenommen. Die Zahl der Opfer ermäßigt sich dadurch auf fünfundsiebzig.

New Orleans, 7. Jan. Auf dem deutschen Petroleum-dampfer „Geestmünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg I. R. 154—154,50, H 144—156, Danzig W 148—150, R 154,50, H 146 bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Rotia), R 180—185, H 130—153, Bolen W 179—184, R 149—149, Bg 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, Bg 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 184—188, R 155—156, H 151—173, Hamburg W 192—194, R 155 bis 163, H 161—169, Mannheim W 195—197,50, R 162,50, H 160—175.

Berlin, 7. Jan. (Produktions-) Weizenmehl Nr. 00 22—27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,40. Malt. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 7. Jan. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 742 Rinder, 1806 Kälber, 3813 Schafe, 18 628 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143 bis 157 (100—110), b) 130 (78), c) 120—125 (72—75), d) 114 bis 123 (65—70), e) 91—109 (50—60). — 3. Schafe: A. Stall-mastschafe: a) 99—100 (48—50), b) 90—94 (45—47), c) 78 bis 81 (35—39). — 4. Schweine: a) 70 (56), b) 67—70 (54 bis 58), c) 66—68 (53—54), d) 64—67 (56—54), e) 62—63 (50), f) 64 bis 66 (51—52). — Marktverlauf: Rinder geräumt. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt. — Schweine schleppend und gedrückt. Überstand.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 9. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁴¹	Mondaufgang	12 ⁰⁸
Sonnenuntergang	4 ⁰⁸	Monduntergang	6 ⁰⁸

1823 Chirurg Friedrich v. Smarck in Lönning geb. — 1873 Napoleon III. in Chislehurst gest. — 1873 Die türkische Armee wird von den Russen im Schlachtfeld gefangen genommen. — 1908 Dichter Wilhelm Busch in Weichshausen a. O. gest.

O „Morgen“. Das Leben ist ein schweres Ding. Selbst der Freuden hat seine Not damit, wenn es ihm auch eine „liebe Not“ ist. Wer darum mit einigermaßen heißen Knochen durch das Dasein marschieren will, tut gut, immer die kleinen Aufgaben in Formen sorgsam zu behandeln. Denn Nadelstiche töten boshafter als Dolche. Darum nehme man die kleinen Leiden nicht unbedacht auf! „Morgen“ — wieviel Ärger hat dieses Wort schon geschaffen. Aus wieviel Dämonen sind wir deswegen schon gelassen. Einfach weil wir im Gebrauch dieses Wortes lässig sind. Viele gebrauchen es statt des Wortes; nicht heute. Sie haben etwas zu erledigen. „Ich werde es morgen tun“ — sagen sie. Da meinen sie, jetzt habe ich keine Zeit. Aber sobald es mir in den Arm fällt, wird die Sache gemacht. Haben wir es nur mit uns zu tun, so mag's noch hingehen, obwohl man das Essen, aber nicht die Arbeit aufzuschieben soll. Sobald aber andere Menschen in Frage kommen, gibt das „Morgen“ — wenn es nicht wirklich morgen ist, Ärger. Am besten wird's aber, wenn wir mit dem „Morgen“ in Briefen und vollends in Telegrammen herum-wirtschaften. Wann ist morgen? Du schreibst am Mittwoch: „Morgen komme ich zu dir.“ Heißt das am Donnerstag oder am Freitag? Kommt nämlich der Brief am Donnerstag an, so ist „morgen“ für ihn der nächste Tag. Darum Voricht mit dem „Morgen“. Schreibe einfach: ich komme Donnerstag, oder lege ein bestimmtes Datum hin. Dann weiß jeder, welchen Tag du meinst, und du hast dir und anderen Ärger erspart!

die beste Liniemilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Einteilung der Pflichtfeuerwehr

für die Zeit vom 1. Jan. 1914 bis 31. Dez. 1914.

Nachstehend wird nach erfolgter Offenlage die Liste der Feuerwehrpflichtigen für das Jahr 1914 veröffentlicht. Hierbei wird bestimmt, daß im Kalenderjahr 1914 bei auswärtigen Bränden die Mannschaften der Spritze Nr. 1 mit der Spritze Nr. 1 auszurücken haben, sofern nicht im Einzelfalle das Abrücken einer größeren Anzahl Mannschaften angeordnet wird.

Heller Rudolf, Brandmeister. | Wieghardt C. to, Führer der Wehr
Otto Wilhelm Dr., Stellvertreter. | Ott Rudolf, Spritzenmeister.

Spritze Nr. 1
Hammer Lorenz, Führer
Heberlein Georg, Stellvertreter.

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| 1. Zug. | 2. Zug. |
| 1. Brodt August, Strahlrohrführer | 1. Werner Otto, Strahlrohrführer |
| 2. Meißner Edmund | 2. Becker H., Wauerer |
| 3. Closs Adolf | 3. Bär Josef |
| 4. Handschuh August | 4. Haber Emil |
| 5. Pränker Christ | 5. Heuser August Wilhelm |
| 6. Biesfeld Josef | 6. Hof Adolf |
| 7. Mey Albert | 7. Hohl Philipp |
| 8. Margilins Albert | 8. Kämmer 2. Wdh. |
| 9. Mey Theodor | 9. Kasper Adolf |
| 10. Pfeiffer Hermann | 10. Kasper Albert |
| 11. Schirmer Otto | 11. Wadler Karl |
| 12. Schürmann Robert | 12. Schaller Wilhelm |
| 13. Schmidt H., Wauerer | 13. Ernst |
| 14. Lohs Wilhelm | 14. Schiller Georg |
| 15. Bogenauer Johann | 15. Schmidt August |
| 16. Wolf Gustav | 16. Eberz Otto |
| | 17. Lotz Carlo |

Spritze Nr. 2.
Rung Ludwig, Führer
Eichenbrenner O., Stellvertreter.

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 1. Zug. | 2. Zug. |
| 1. Kerschbächer Hermann | 1. Baus Dr. Christian |
| 2. Brühl Karl Dr. | 2. Baus Ernst |
| 3. Hammes Georg | 3. Dorschheimer Adolf |
| 4. Kahl August | 4. Friedrich Philipp |
| 5. Hofmann Peter | 5. Kugelmeier Karl |
| 6. Watterwiler Karl | 6. Kasper Karl |
| 7. Schmidt Karl | 7. Schindlberger Adrecht |
| 8. Schreiber Josef | 8. Schmidt Dr. Josef |
| 9. Vogt Fritz | 9. Schuch Josef |
| 10. Ballenbar Johann | 10. Sturm Wdh. |
| 11. Weich Otto | |

Feuerlöschzug:
Mey August, Führer
Weber August, Stellvertreter.

- | | |
|---------------------|-------------------------|
| 1. Zug. | 2. Zug. |
| 1. Baus Karl Dr. | 1. Kerschbächer Richard |
| 2. Becker Rudolf | 2. Heideich Karl |
| 3. Brühl Oscar | 3. Hammes Karl |
| 4. Mey Dr. Heinrich | 4. Hartung Nicolaus |
| 5. Molitor Josef | 5. Heidenbach August |
| 6. Wonschauer Joh. | 6. Müller Jakob |
| 7. Schmidt Dr. Wdh. | 7. Wolf Albert |
| 8. Wolf Dr. Wdh. | 8. Wadlheim Fritz |

Abwehrmannschaft:
Wolf Christian, Führer
Kämmer Ludwig, Stellvertreter.

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. Ringel Adolf | 4. Kämmer Theodor |
| 2. Grass Wilhelm | 5. Ott Gustav |
| 3. Margilins Max | 6. Stucker Jakob |

Reserve-Mannschaft:
(zur Bewachung der geretteten Gegenstände):
Wagner Hermann, Führer
Kühnel Clemens, Stellvertreter.

- | | |
|----------------|---------------------|
| 1. Gran Robert | 1. Schmidt Fr. Chr. |
| 2. Gran Josef | |

Braubach, den 3. Januar 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Wer sich von der Feuerwehrpflicht loskaufen will, wird ersucht, dieses bis 1. Februar 1914 dem Bürgermeisterrat schriftlich mitzuteilen. Die Loskaufsumme beträgt pro Jahr 3 Mk. für alle nicht zur Einkommensteuer Veranlagten

Alter	Bis zu	Mk. einschl. Veranlagten
6	12	26
10	12	36
12	12	52
15	12	146
20	12	252
25	12	höher Veranlagten.

Der einmal gestellte Antrag auf Loskauf gilt auch in späteren Jahren stillschweigend als wiederholt, bis er ausdrücklich zurückgenommen wird.
Braubach, den 3. Januar 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Montag, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr wird an der Holzschneiderlei Handschuh auf einer Gemeindefeld ein Hausen zur Wiederdüngung geeigneter Holzabfälle (Sägemehl) versteigert.
Braubach, 6. Januar 1914. Der Magistrat.

Die für Erhebung der Abgaben zu dem Entschädigungsfonds aufgestellten Verzeichnisse der Viehbestände liegen vom 1.—14. Februar d. J. im Rathhaus, Zimmer Nr. 3 aus. Einwendungen können in dieser Zeit daselbst geltend gemacht werden.
Braubach, 8. Januar 1914. Der Bürgermeister

Die Eltern werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren ihren Kindern drohen, wenn sie sich ohne Aufsicht auf den Gleisen der Kleinbahn aufhalten. Es ist lediglich Sache der Eltern, ihre Kinder durch nachdrückliche Ermahnungen vor Gefahren zu bewahren.
Braubach, 8. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Haus mit Garten

in der Lahnsteinerstraße zu verkaufen.
Näheres durch Cl. Kühnel.

Apfelsinen

sehr schöne Ware per Stück 5 Pfg. per Duzend 50 Pfg. Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Frds. Wohnung

zu vermieten.

Rheinstraße 10.

In dem früheren Riegel

meier'schen Hause ist eine

3 Zimmerwohnung

Batterie nebst Zubehör zu ver-

mieten. Befestigung täglich.

Näheres Rechtsanwalt Böling

in Niederlahnstein.

Butter

ff. Süßrahm- und

Landbutter

stets vorrätig

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Damen- und

Kinderschürzen

in nur eigener Anfertigung zu

billigsten Preisen.

R. Neuhaus.

Unter deutscher

Flagge

(patriotische Erzählungen für

die Jugend)

pro Bändchen 10 Pfg.

empfehlen bestens

A. Lemb.

Erstlings-

Wäsche

Handtücher, Fächer

Wickelbänder und

Tücher in reicher Auswahl

und billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Damen-, Herren- u.

Kinderstrümpfen

auch in eigener Anfertigung

Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. E. König in Steinhagen

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Normalhemden,

Unterhosen, Jacken,

Hosenträger, Hand-

schuhe, Krawatten

stets eingetroffen

Geschw. Schumacher.

Jacken und

Hosen

in allen Größen bei

Geschw. Schumacher.

Damen-Unterwäsche

in reicher Auswahl zu außerst

billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Schwämme!

Große Auswahl in:

Kinderschwämmen,

Badeschwämmen,

Toiletenschwämmen,

Tafelschwämmen,

Waschschwämmen,

sowie Fensterleder

finden Sie in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

An die Zahlung der noch

rückständigen

kath. Kirchensteuer

pro 2. Halbjahr 1913 bis

spätestens 15. d. M. wird hier-

mit erinnert.

Der Kirchenrechner:

Schulteis.

Zur Anfertigung von

Vermögenserklärungen

zum Wehrbeitrag

empfehlen sich

Clem. Kühnel.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind

stets vorrätig.

A. Lemb.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einsetzen lassen.

Rex

— bestes Kochgeschirr —

rein Aluminium

empfehlen zum billigsten Preise

Julius Rüping.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Meine

Leibbibliothek

pro Band und Woche nur

10 Pfg.

halte bestens empfohlen.

A. Lemb.

Spurlos

verschwunden

ist jeder Flecken schon nach

wenigen Minuten, wenn

Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat

geben lassen. — Je nach Art

der Flecken kommen folgende

Mittel in Betracht:

Fleckenwasser

Salmiakgeist

Benzin

Aether

Eau de Javelle

Gallseife

Bentianische Seife

Fleckenseife

Fleckenpulver

Panamaöl

Zitronensäure

Weinsteinsäure

Zweckdienlichen Rat über die

Anwendung in jedem be-son-
deren Falle erhalten Sie bereitwilligst

in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

Gemüse- **Konserven**

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping.

Zur Hautpflege

empfehlen:

Toiletten- und medizinische Seifen aller Art,

Baseline, Lanolin-Creme, Kaloderma in

Tuben, Byrolin-Creme, Rombella, Borax

Vimsstein, aromatische Badefräuter,

Eau de Cologne, Ruffa-Artikel usw. usw.

Christian Wieghardt

Marksburg-Drogerie

Fernsprecher Nr. 2.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-

zeugen kann.

Eingangsjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

Hakao Tee

loose und in Packungen empfiehlt in diversen Preislagen und

in feinsten Qualitäten

Jean Engel, Braubach.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-

fertigt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Blusenflanelle

empfehlen billigt

Geschw. Schumacher.

Erstlings-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rudolf Neuhaus.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Köhler-

Nähmaschinen

sind die besten!

Zu den billigsten Preisen bei

Julius Rüping, Rheinstraße 7.